

Sonntag 10.Mai 2020 Luven Flond

Pitasch Duvin

Predigt über 2.Chronik 5,1-14

von Pfr.Albrecht Merkel

Liebe Gemeinde,

König Salomo. Wenn wir seinen Namen hören, sehen wir Pracht. Ein bekanntes Lied sagt zwar ‚Narzissus und der Tulipan, die ziehen sich viel schöner an, als Salomonis Seide.‘ Narzissen und Tulpen sind auch zu prächtig, um sie zu überholen. Auch wenn also die Textilausstattung des Königs Salomo ein wenig unterhalb dieser schönen Blumen bleibt: Die Zeit Salomos war Hochkonjunktur.

Salomos Vater David hat den Staat konzipiert und mit seiner Tatkraft auf den Weg gebracht, Nord- und Südreich vereint, Jerusalem zur Hauptstadt erhoben. Das höchste jedoch, in Jerusalem einen Tempel zu bauen, blieb ihm verwehrt. Gottes Nachricht an David: „Darum sollst du meinem Namen nicht ein Haus bauen, weil du vor mir so viel Blut auf die Erde vergossen hast. Dein Sohn soll Salomo heissen, ein Mann des Schaloms, des Friedens. Der soll meinem Namen ein Haus bauen.“

Dieser letzte Schritt geschieht bei Salomo.

Unter Salomo gelingt und geschieht der Tempelbau.

Die Einweihung steht bevor. Das ist unser Text.

Auch die Hochkonjunktur, ist nicht der Himmel. Auch nicht die Vollendung eines frommen Bauwerkes, des Tempels.

Diese Botschaft wird sehr feinfühlig in Bericht von der üppigen Einweihung eingerührt. Eine Hefe, die einige Auflockerung in das allzu massive Geschehen einbringt.

Der unter Salomo vollendete Tempelbau wirkt vordergründig wie „Jetzt ist alles fertig.“ Besser kann es nicht werden. Aus dem mobilen Heiligtum, wird eine Immobilie, etwas Festes. Jahrelang wurde in der Wüste, wo eigentlich jeder Liter Wasser zählt, ein leeres Zelt mitgeschleppt und an jeder Lagerstätte aufgebaut, reserviert für die Begegnung Gott-Mensch, von der niemand garantieren konnte, dass sie wirklich geschieht. Im Zelt wurde der Vertragstext des Bundes abgestellt, die Tafeln in der Bundeslade mit ihren langen Tragestangen. Dieses Zelt der Begegnung heisst traditionell Stiftshütte, Herberge für den gestifteten Bund. Romanisch: tabernachel dalla raspada, oder einfach tenda sontga. Ein heiliger Raum für die Gegenwart Gottes. Die Funktionen des mobilen Heiligtums sollen auf das feste Gebäude übertragen werden.

Zur Einweihung werden alle Honoratioren aufgeboten. Das ist wie eine Landespräsidentenfeier. Auch die Zahl der Schlachtopfer übersteigt das alltägliche Mass. Was nicht verbrannt wird vom Fleisch dürfen wir uns als Festessen vorstellen.

Es wird aufgetischt. Bei der Vollendung eines über zwei Generationen währenden Aufbauwerkes geht es nur im Superlativ.

Das Fest ist bis ins Detail geplant.

Hören wir aus dem 2. Buch der Chronik

Kapitel 5 :

1
Also wurde alle Arbeit vollbracht, die Salomo am Hause des HERRN tat. Und Salomo brachte hinein alles, was sein Vater David geheiligt hatte, und legte das

Aschia vegneva tutta la lavur finida, la quala Salomon fageva vi dalla casa dil Segner. E Salomon menava en quei che siu bab David

Silber und Gold und alle Geräte in den Schatz im Hause Gottes. haveva sanctificau, cun igl argien ed aur, e tut la vischala, e metteva quei en ils scazis dalla casa da Deus

2

Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. Lu ha il retg Salomon radunau ils vegls dad Israel, tut ils caus dallas schlattas, ils parsuras dils uffons dad Israel, a Jerusalem, per ch'els menassien si l'arca dalla ligia dil Segner or dil marcau da David, ch'ei Sion.

3

Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. E tut ils umens dad Israel seradunavan tier il retg sin la fiasta, che fuva en il siatavel meins.

4

Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf E tut ils seniurs dad Israel vegnevan, ed ils Levits purtavan l'arca.

5

und brachten sie hinauf samt der **Stiftshütte** und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. Ed els purtavan l'arca cun il **tabernachel dalla raspada (=la sontga tenda)**, e tutta la vischala sontga, ch'era en il tabernachel; ils sacerdots e Levits purtavan ella.

6

Aber der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, Mo il retg Salomon e tutta la raspada dad Israel, radunada

die bei ihm vor der Lade versammelt war, opferten Schafe und Rinder, so viel, dass es niemand zählen noch berechnen konnte.

7

So brachten die Priester die Lade des Bundes des HERRN an ihre Stätte, in den innersten Raum des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim,

8

dass die Cherubim ihre Flügel ausbreiteten über die Stätte der Lade. Und die Cherubim bedeckten die Lade und ihre Stangen von oben her.

9

Die Stangen aber waren so lang, dass man ihre Enden vor dem Allerheiligsten sah, aber von aussen sah man sie nicht. Und sie war dort bis auf diesen Tag.

10

Und es war nichts in der Lade ausser den zwei Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, die Tafeln des Bundes, den der HERR mit Israel

tier el avon l'arca, unfrivan nuorsas e biestga, ton che negin saveva dumbrar ni quintar

Aschia purtavan ils sacerdots l'arca dalla ligia dil Segner en siu liug, en il chor dalla casa, en il liug sanctissim, sut las alas dils cherubims

Perquei ch'ils cherubims stendevan ora omisduas alas sur il liug da l'arca; ed ils cherubims curclavan l'arca l'arca e sias staungas da surengiu

Mo las staungas eran ton liungas, ch'ins pudeva veser la pli extrema part da l'arca avon il chor, mo ordadora vesevan ins buc ella. Ed ella steva leu entochen quest gi.

En l'arca era nuot auter che las duas tablas, che Moses haveva mess lien sin Horeb, cura ch'il Segner fageva ligia cun ils uffons dad Israel, ch'emigravan or d' Egypta.

geschlossen hatte, als sie aus
Ägypten zogen.

11

Und die Priester gingen
heraus aus dem Heiligtum –
denn alle Priester, die sich
eingefunden hatten, hatten
sich geheiligt, ohne dass man
auf die Abteilungen geachtet
hätte –,

E cura ch'ils sacerdots ein
sorti dil liug songt -perquei
che tuts sacerdots, che fuvan
presents, se havevan
sesanctificau, senza salvar igl
uorden dallas partiziuns -

12

und alle Leviten, die Sänger
waren, nämlich Asaf, Heman
und Jedutun und ihre Söhne
und Brüder, angetan mit
feiner Leinwand, standen
östlich vom Altar mit
Zimbeln, Psaltern und Harfen
und bei ihnen
hundertzwanzig Priester, die
mit Trompeten bliesen.

semeglionta era ils Levits, ils
cantadurs, cun tuts quels,
che'eran sut Asaph, Heman,
Jeduthun e lur uffons e lur
frars, vestgi cun lenziel,
stevan cun cymbals, psalteris
a harpas, encunter damaun
digl altar, e sper els tschien e
vegn sacerdots, sunond cun
trumbettas;

13

Und es war, als wäre es einer,
der trompetete und sänge, als
hörte man eine Stimme loben
und danken dem HERRN.

E sco sch'ei fuss mo in,
intunavan ils trumbettists e
cantadurs cun ina vusch,
ludond a celebrond il Segner;
e cura ch'els alzavan la vusch
cun trumbettas, cymbals ed
auters instruments musicals,
ludond il Segner,

Und als sich die Stimme der
Trompeten, Zimbeln und
Saitenspiele erhob und man
den HERRN lobte:

»Er ist gütig, und seine
Barmherzigkeit währt ewig«,

ch'el seigi buntadeivels e che
sia misericordia cuozi a
semper;

da wurde das Haus erfüllt mit
einer Wolke, als das Haus
des HERRN,

14

sodass die Priester nicht zum
Dienst hinzutreten konnten
wegen der Wolke;
denn die Herrlichkeit
des HERRN erfüllte das
Haus Gottes.

vegneva la casa, gie la casa
dil Segner, emplenida cun ina
nebla;

Da tala uisa, ch'ils sacerdots
savevan buca star a survivir,
peramur dalla nebla;
perquei che la gliergia dil
Segner haveva empleniu la
casa da Deus.

Liebe Gemeinde,

Auch uns steht eine Art Einweihung bevor.

In unseren Kirchen konnten wir uns einige Zeit nicht versammeln. Interessant ist, dass die Kirche doch als Ort des Hingehens und Weggehens erhalten bleibt. Auch die Tonbildsequenzen aus unseren Kirchen ersetzen nicht den Kirchenraum, sondern erinnern daran, wie es dort ist, und dass dort etwas mit uns geschieht.

Das ist nicht magisch, sondern weil wir dort etwas hineintun und «hineinglauben». Indem wir es benutzen, gestalten, Blumen hineinstellen, Musik mit Orgel und Gesangbuch hineinbringen, Fenster einsetzen, die Licht hereinfallen lassen.

Wir erinnern in der Kirche gemeinsam unsere Geschichten mit Gott. Die geschriebenen, und die eigenen Erlebten.

Was wir draussen und im Alltäglichen erleben, kann in den Kirchenraum mitgebracht werden, neusortiert, geordnet, bearbeitet werden. Unser Glaube ist nicht Beton, sondern ein solcher Prozess.

Israel wanderte in der Wüste, und kämpfte dauernd an der Frage, ist Gott nun mit uns und bei uns oder nicht. Mal gab es

starke Zeichen, am Roten Meer, oder als das Manna den Hunger stillte. Und wenn der Durst und Hunger wieder gross war oder der Weg unermesslich schien, dann war es, als ob es Gott nicht gäbe.

Das mitgeführte Zelt, die Stiftshütte war leer, und ob Gott zur Begegnung erschien, blieb ihm selbst vorbehalten. Das bedeutet Unsicherheit für die Menschen, die Gott suchen, zugleich ist es ein Zeichen dafür, dass Gott souverän ist, und kein Wesen an der Leine des Menschen.

Mit anderen Worten: Begegnung mit Gott ist kein Theater des Menschen, sondern bleibt so beweglich, wie ein reserviertes Zelt, das man auf seiner Lebenswanderung mitträgt oder nicht.

Israel hat nun in einer Phase des Wohlergehens aus seinem beweglichen Zelt ein festes Haus gemacht.

Es blieb seiner Vorstellung von Gott in einer Hinsicht treu: Das Allerheiligste blieb leer – wir können Gott nicht selber machen – aber unsere Verabredung mit Gott, seine Gebote bewahren wir dort auf.

Ein Cherubenthron stand auch darin, mit derselben Symbolik: Ein leerer Platz für Gott.

Cheruben sind löwenartige Wesen mit Flügeln und menschenartigem Kopf. Wächter- und Dienerfiguren. Sie stehen nebeneinander, schauen in dieselbe Richtung. Die beiden in der Mitte zusammenstossenden Flügel sind die Sitzfläche, die Aussenflügel die Armlehnen.

Ein leerer Platz, eine Einladung an Gott, doch in unserem Leben Platz zu nehmen.

Die ganze Einweihung könnte auch die Überschrift haben: eine Immobilie für den mobilen Gott.

Wir erkennen die Gefahr an diesem Vorgang, trotz aller Bemühung Gott nicht zu fixieren, der leere Raum, der leere Thron.

Aber so ein gewaltiger Tempelbau kann eben doch den Irrtum erzeugen: Hier ist Gott zu Hause.

Darum sind zwei Irritationen, das was ich Hefe genannt habe, in die Einweihung integriert.

Alles läuft nach Plan, alle Honoratioren sind da, der Ritus sollte nun ungestört seinen Lauf nehmen, da kommt die Wolke.

„ ...sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten“ Die Wolke ist ein Zeichen, von der Wüstenwanderung her bekannt für die Gegenwart Gottes. Wenn er seinem Volk Zuversicht und Wegweisung geben will, erscheint die Wolke, die seine Gegenwart andeutet.

In dem Moment als gefeiert werden soll: Wir haben unser schönes festes Haus für Gott und können dort Gottesdienste feiern, da erscheint Gott selbst und verhindert erst einmal, dass der geplante Dienst stattfinden kann.

Keine Verhinderung, aber eine Verzögerung, ein Durchkreuzen der Planung. Als Erinnerung: Haus und Ritus sind kein Garant, dass Gott zu uns kommt.

Das ist die erste Irritation. Der schönste Festablauf, das schönste Gebäude sind nur relative Hilfsmittel für eine Gottesbeziehung.

Eine Frage, die Israel im Exil (unter Zwang weg von zu Hause) umtreibt: Wie pflegen wir unseren Glauben, wenn wir kein Gotteshaus mehr zur Verfügung haben? Die Lösung aus dieser Frage prägt uns bis heute: Wir erklären jeden siebten Tag zum Tag seiner Gegenwart und seines Wortes.

Das hat auch mit unseren Lesepredigten zu tun. Wenn uns das Gebäude und die Versammlung verwehrt bleibt, rufen wir uns sein Wort in Erinnerung, ohne ein Gebäude zu benutzen. So bleiben wir unabhängig von Gebäuden, auch wenn wir mit Recht welche bauen und unterhalten und uns freuen, uns bald wieder konkret zu versammeln.

Die zweite Irritation.

Alles ist üppig. Die Anzahl der Honoratioren, die Anzahl der geopfert Tiere. Das Aufgebot der Funktionäre, Priester und Leviten.

Eins bleibt bescheiden.

„Und es war nichts in der Lade ausser den zwei Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, die Tafeln des Bundes, den der HERR mit Israel geschlossen hatte, als sie aus Ägypten zogen.“ Auch keine Girlande für die Bundeslade.

Worte von Gott. Sonst nichts. Am ganzen Tempel ist unheimlich viel Holz und Edelmetall verbaut worden.

Von den Tafeln wird nicht etwa berichtet, dass sie eine goldene Fassung bekommen hätten. Oder dass sie aufgehängt worden wären.

Sie sind da, aufbewahrt als Kostbarkeit. Ihren Inhalt haben wir im Herzen, und können an unseren zehn Fingern abzählen und prüfen, ob wirs im Herzen haben.

Daher können die Tafeln in der Lade liegen.

Zwei heilsame Irritationen, die diese grossartige Einweihung und Inszenierung korrigieren.

Warum eigentlich sind die Stangen so lang, dass sie hinter dem Vorhang des Allerheiligsten hervorlugen? Ich kenne keine offizielle Deutung. Wenn ich mir die zwei heilsamen Irritationen vor Augen halten, die Unterbrechung des

priesterlichen Ritus durch die Wolke und die ungeschmückten Tafeln in der sonst leeren Lade, da meine ich diese hervorlugenden Griffe der Tragestangen so deuten zu können:

Vergiss nicht, jetzt, wo du ein festes Gotteshaus hast, dass du einst in der Wüste warst und diese Lade von Hand tragen musstest, mit viel Mühe und mit viel Liebe.

Wenn also diese Coronazeiten vorbei sind, und wir wieder zum Gewohnten zurückkehren: Vergiss nicht die Anstrengung dieses Wüstenweges.

Ein Letztes: Die Sänger und die Instrumentalisten.

Die Leviten, die sonst immer in der zweiten Reihe hinter den Priestern stehen, haben hier ein klares Amt: Sie singen, und zwar geübt, „wie eine Stimme“, und sie tragen ein Gewand aus Leinen. Kein Prunk aber ein Festkleid für den Gottesdienst.

Während die Priester sich wohl ein wenig chaotisch verhalten haben – sie „hatten sich geheiligt, ohne dass man auf die Abteilungen geachtet hätte“ -haben die Leviten und alle Sänger und Instrumentalisten einen gelungenen Vortrag ihres eingeübten Gesanges „als hörte man *eine* Stimme loben und danken dem HERRN“.

Und es ist der Moment ihres Gesanges, als die Wolke erscheint, die Gottes Gegenwart bedeutet.

AMEN

1. Dei jeu buc cantar al Segner,
buc star leghers enten el?
Ves jeu gie en tut siu reger,
ch'el cuesch' a mi il tschiel.
Co moventa spir carezia
semper siu fideivel cor
ch'aulza porta quels trasor
ch'el aduran en purezia.
Tutta caussa ha siu term,
mo l'amur da Deus stat ferm.

2. L'evla sias alas stenda
sur ses pigns cun affecziun.
Mei il bratsch dil Segner prenda
cun virgur en protecziun.
Cun carezia vigilonta
ha el giu per mei quitau,
ont ch'el hagi giu creau
mei sco sia fleivla plonta.
Tutta caussa ha siu term,
mo l'amur da Deus stat ferm.

3. Diermel jeu, per mei el veglia,
pertgironde miu fleivel flad,
ch'jeu dad ura beinmarveglia
guardi si' amur, buntad.
Fuss siu egl buc staus adina
cun amur sin mei drizzaus,
fuss jeu franc er buc mitschaus
or da bein enqual furtina.
Tutta caussa ha siu term,
mo l'amur da Deus stat ferm.

4. Mai ch'en ti' amur divina
s'anfla ni termin ni fin,
aulzel jeu mes mauns adina,
roghele, Bab, tei da contin:
Dai a mi la grazia tia,
che da tut il mi puder
gi e notg cun cor sincer
tei embratschi l'olma mia,
ch'ell' en tutt'eternitad
laudi ti'amur, buntad.

Gion Martin Darms 1823-1907 nach Paul Gerhardt «Sollt ich meinem Gott nicht singen»